

Leseprobe

Michael Mayer

„Tropen gibt es nicht.“

Dekonstruktionen des Exotismus



Michael Mayer

„Tropen gibt es nicht.“

Dekonstruktionen des Exotismus

AISTHESIS VERLAG

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2010

Abbildung auf dem Umschlag:

Paul Gauguin: *Contes Barbares* (1902), Öl auf Leinwand, 130 x 92 cm,
Museum Folkwang, Essen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2010

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-785-5

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Grenzenloser Exotismus?	9
Forschungsstand	20
Kapitel 1: Exotismus in der Literatur	25
1.1 Die Genese des Begriffes Exotismus	25
1.2 Europäische Wahrnehmung als Begriff und Fokus	30
1.2.1 Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts	30
1.2.2 Die europäische und eurozentristische Wahrnehmung	33
1.2.2.1 Sozialdarwinismus	34
1.2.2.2 Primitivismus	44
1.2.3 Ausführungen zum Begriff Fremdheit	45
1.3 Mechanismen des Exotismus	48
1.4. Analyseverfahren und Methodik	49
Kapitel 2: Die Transformation der Wahrnehmung:	
Ansätze der exotistischen Ästhetik	57
2.1 Victor Segalen: <i>Essais sur L'Exotisme. Une Esthétique du Divers/Die Ästhetik des Diversen. Versuch über den Exotismus</i> (1904 -1918)	58
2.1.1 Das „Gefühl“ als Wahrnehmungsinstrument für das Andere	59
2.1.2 Die Entwicklung einer „xenologischen“ Ästhetik	64
2.2 Carl Einstein: <i>Negerplastik</i> (1915)	67
2.2.1 Exotismus und Expressionismus	67
2.2.2 Eurozentrismus als Unwissenheit	68
2.2.3 Die Auflösung europäischer Wahrnehmungskategorien	73
2.3 <i>Die Ästhetik des Diversen</i> und <i>Negerplastik</i> als exotistische Texte	77
Kapitel 3: Die europäische Wahrnehmung im kolonialen Kontext ...	79
3.1 Paul Gauguin: <i>Noa Noa</i> (1893)	81
3.1.1 Das „europäische“ Tahiti	83
3.1.2 Der exotistische Eskapismus Gauguins	86
3.1.3 Tahiti als Synästhesie	94
3.2 Rudyard Kipling: <i>Kim</i> (1901)	104
3.2.1 Die europäische Wahrnehmung des Erzählers	104

3.2.2	Kim als englisch-indische Mischfigur	110
3.3	Johannes V. Jensen: <i>Kulien/Der Kuli</i> (1906)	119
3.3.1	Der soziale Status des Kulis Fo	120
3.3.2	Der europäische Erzähler	125
3.4	Das koloniale Perspektivenspiel	130

Kapitel 4: Die Wucherung der Narration:

Die Assimilation des Europäischen durch das Fremde	132
4.1 Joseph Conrad: <i>Heart of Darkness</i> (1901)	132
4.1.1 Marlow als Indikator des Fremden	132
4.1.2 Die Personifikation des europäischen Dschungels: Kurtz	137
4.1.3 Die exotistische Auflösung der narrativen Ebenen	142
4.2 Robert Müller: <i>Tropen</i> (1915)	144
4.2.1 Die kubistische Wahrnehmung	145
4.2.1.1 Die exotische Figur als Plastik	146
4.2.1.2 Die weibliche <i>Negerplastik</i>	150
4.2.1.3 Die Hybridität der europäischen Wahrnehmung	158
4.2.2 Europäer als Forschungsgegenstand	162
4.2.3 Tropen als Auflösung der Narration	169
4.3 Exotismus ad absurdum	176

Kapitel 5: Die Aporien der europäischen Wahrnehmung

5.1 Max Dauthendey: <i>Raubmenschen</i> (1911)	179
5.1.1 Rennewarts Fremdheitskonstruktionen	180
5.1.2 Radikalisierung der eigenen Kultur	190
5.1.3 Absage an den Primitivismus	200
5.1.4 Eskapismus in die eigene „Hochkultur“	206
5.1.5 Die Produktion des Fremden im Prozess der Ausgrenzung	210
5.2 Graf Hermann von Keyserling: <i>Das Reisetagebuch eines Philosophen</i> (1911-1914)	212
5.2.1 Der eurozentristische Proteus	215
5.2.2 Assimilation des Fremden	224
5.2.3 Reflexion der eigenen Kultur	231
5.3 Exotistische Aporien	236

Kapitel 6: Der exotistische Perspektivenwechsel:	
Die Imagination einer außereuropäischen Wahrnehmung	238
6.1 Hans Paasche: <i>Die Forschungsreisen des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland</i> (1912)	244
6.1.1 Die europäische Wahrnehmung des Afrikaners	247
6.1.2 Deutschland als Fremdheitskonstruktion	256
6.1.3 Konstruktion und Instrumentalisierung der exotischen Figur	265
6.2 Erich Scheurmann: <i>Der Papalagi. Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea</i> (1920)	268
6.2.1 Der Südseehäuptling aus Europa	270
6.2.2 Samoa, ein idealisiertes Europa	285
6.2.3 Die Entfremdung des Papalagis	288
6.3. Der verkleidete Eurozentrismus	290
Literarische Dekonstruktionen des Exotismus zu Anfang des 20. Jahrhunderts	292
Literaturverzeichnis	298
Verzeichnis der Abkürzungen	313
Danksagung	314

Grenzenloser Exotismus?

Das Phänomen Exotismus wird begrifflich im 18. und 19. Jahrhundert thematisiert. Im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts steht dieses Phänomen in enger Beziehung zum Kolonialismus, auch wenn die fremde Kultur oder das fremde Land für den Exotisten als faszinierender Sehnsuchtsort und nicht als zu beherrschendes Objekt reizt. Exotismus ist dem Wort nach als fanatische Zuwendung zu fremden Kulturen zu verstehen¹, womit eine Auf- oder Abwertung derselben einhergehen kann. Stets verknüpft sich damit eine mehr oder weniger starke Konstruktion des Bildes der jeweiligen Kultur.² Mit dem Begriff Exotismus scheint noch keine geographische oder ethnische Positionierung der Blickrichtung gegeben zu sein, weil die Zuwendung eines Afrikaners nach China auch als Exotismus aufgefasst werden könnte. Das Präfix „exo“ bedeutet zunächst nur das Fremde oder das Andere, ohne dass damit der eigene Blickpunkt positioniert wäre. Exotismus mag es in jeder Kultur geben, allerdings bleibt anzumerken, dass der Begriff Exotismus durch die Kolonialgeschichte und die damit verbundenen Darstellungsmuster stets eurozentristisch³ konnotiert und somit auch pejorativ besetzt

-
- 1 Vgl. Wolfgang Reif: *Exotismus und literarische Wunschträume. Der exotistische Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts.* Stuttgart 1975, S. 5. Reif orientiert sich an Thomas Mann und Friedrich Brie für eine Definition des Exotismus. Diesen versteht er als leidenschaftliche Abwendung von der eigenen Kultur und Hinwendung zu einer Fremdkultur. Vgl. auch Werner Nell: *Reflexionen und Konstruktionen des Fremden in der europäischen Literatur. Literarische und sozialwissenschaftliche Studien zu einer interkulturellen Hermeneutik.* St. Augustin 2001, S. 86f. Für eine praktikable Definition des Begriffs „Kultur“ lehnt sich diese Studie an Clifford Geertz Bestimmung an. Eine Kultur ist eine Gemeinschaft von Menschen, die sich durch spezifische symbolische Strukturen und Bedeutungen auszeichnet. Geertz begreift Kulturen wie Texte als symbolische Bedeutungsgeflechte, die zu interpretieren sind. Vgl. Clifford Geertz: *Dichte Beschreibungen.* Frankfurt a. M. 1987, bes. S. 16ff. S. 24 u. S. 28.
 - 2 Vgl. Thomas Koebner/Gerhard Pickerodt: *Der europäische Blick.* In: *Dies: Die andere Welt. Studien zum Exotismus.* Frankfurt a. M. 1987, S. 7f. Vgl. auch Heiner Frühauf: *Sehnsüchte unter sich. Literarischer Exotismus in Ost und West.* Tokio 1988 (OAG Nr. 33), S. 1.
 - 3 Vgl. Bernhard Waldenfels: *Topographie des Fremden.* Frankfurt a.M. 1997 (Studien zur Phänomenologie des Fremden 1/stw 1320), S. 49 u. S. 135. Euro-

ist. Daher impliziert der Begriff Exotismus immer schon die Blickrichtung von Europa aus auf außereuropäische⁴ Kulturen und auch eine ideologische Prägung der Wahrnehmung.⁵

In exotistischen Kunstwerken – mögen es Gemälde, plastische Werke, Opern oder Dramen sein, die die Intention haben, Bilder der jeweiligen Fremdkultur zu entwerfen, und dieser so nah wie möglich zu kommen – schreibt sich stets ein fiktionaler Anteil in die Darstellungen ein. Dieser Prozess begründet sich hauptsächlich durch die zugrunde liegende europäische Perspektive, mit der die andere Kultur betrachtet wird. Die vorliegende Studie möchte dahingehend exotistische Literatur nicht nur als Darstellungen anderer Kulturen untersuchen, sondern hauptsächlich der Tatsache Rechnung tragen, dass diese Texte immer auch die europäische Wahrnehmung selbst fokussieren und verhandeln.

Exotismus als literarisches Phänomen zu betrachten erscheint problematisch, weil sich Exotismen in zahlreichen Diskursen⁶ ausgeprägt haben und der literarische Diskurs im deutschsprachigen Raum dabei kaum zur Debatte

zentrismus kann nach Waldenfels als Kombination von Ethno- und Logo- zentrismus aufgefasst werden. Diese Definition ist sehr praktikabel, da sie ein Verständnis liefert, das exotistischen Texten ebenfalls inhärent ist. Eurozentristisch wird in der Arbeit daher nach Waldenfels verwendet werden. Allerdings gibt es auch, besonders im Forschungsbereich anglophoner Kulturen, zahlreiche Studien dazu. Hier sei nur eine genannt: Molefi Kete Asante: *The Painful Demise of Eurocentrism*. Trenton-Asmara 1999, S. vii. Asante differenziert zwei Arten des Eurozentrismus: der einfache Eurozentrismus, der durch bestimmte Lebensumstände entsteht, und der radikale Eurozentrismus, der eine ideologische Prägung aufweist. Im nächsten Kapitel wird das speziell behandelt.

- 4 Die Studie möchte die Bezeichnung „außereuropäisch“ für die ausschließende und wertende, da negierende Formulierung „nicht europäisch“ gebrauchen.
- 5 Vgl. Waldenfels: *Topographie*, S. 11. Waldenfels konstatiert in dieser Hinsicht, dass die jahrhundertalte Geschichte der Auseinandersetzung mit dem Fremden eng mit dem Namen Europa verbunden ist.
- 6 Der Begriff „Diskurs“ wird in dieser Studie nach Michel Foucault verwendet, der diesen nachhaltig systematisiert und geprägt hat. Vgl. Michel Foucault: *Die Ordnung des Diskurses*. Aus dem Französischen übers. v. Walter Steitter. Frankfurt a.M. 2001, S. 11, 15ff. u. 25. Diese Ausgabe wird im Folgenden mit OdD abgekürzt. Hier ist nicht der Ort einer ausführlichen Darstellung von Foucaults Ansätzen, deshalb sollen unter Diskurs im Folgenden Aussagesysteme verschiedener Wissensgebiete verstanden werden, die durch verschiedene Mechanismen reguliert werden.

stand. Im Bereich des Theaters, der Oper und der Theaterwissenschaft tritt Exotismus bereits als ausgiebig behandeltes Thema auf, genau so wie in der Kunstwissenschaft.⁷ Zu Anfang des 20. Jahrhunderts stehen diese Bereiche in zahlreichen Wechselwirkungen untereinander, aber treten auch permanent in Beziehungen zu anderen Diskursen, wie zum Beispiel der Biopolitik in den Kolonien und der damit verbundenen Sanktionierung von Sexualität sowie der Rassenthematik. Dem Rassendiskurs leisten die an Popularität gewinnenden Evolutionstheorien des 19. Jahrhunderts Vorschub und nähren diesen durch vermeintlich wissenschaftliche Erkenntnisse. Der sich daraus entwickelnde Sozialdarwinismus stellt einen entscheidenden Einflussfaktor auf die eurozentristische Wahrnehmung dar und generiert spezielle Wahrnehmungsmuster, die von den exotistischen Texten thematisiert werden. Eine andere prägende Strömung, die hauptsächlich in der Kunst ihren Niederschlag findet, ist mit dem Primitivismus gegeben. Der Primitivismus fasst außereuropäische Kulturen sowie ihre künstlerischen Erzeugnisse als Ideale auf und stellt sie als solche dar. Diese Kunstwerke erhalten das sonst pejorativ besetzte Adjektiv „primitiv“ als positive Auszeichnung, weil es sie in einen Gegensatz zu „zivilisiert“ setzt. Mit dem Primitivismus prägt sich somit ein starker Kulturrelativismus in Europa aus.

Es gibt gegen Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl von literarischen Texten in Europa, die fremde, das heißt außereuropäische Kulturen thematisieren und dabei die genannten Diskurse aufgreifen und verhandeln. Die germanistische Forschung hat sich um diese Texte bisher nur wenig gekümmert, was auch der Tatsache zuzuschreiben ist, dass die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit und ihren künstlerischen Erzeugnissen in Deutschland nur bedingt Interesse im öffentlichen Diskurs gefunden hat.⁸ Die vorliegende Untersuchung versteht sich daher als Beitrag, dieses Versäumnis aufzuarbeiten.

7 Vgl. Volker Klotz: Exotismus in der Operette. In: Thomas Koebner/Gerhart Pickerodt (Hg): Die andere Welt. Studien zum Exotismus. Frankfurt a. M. 1987, S. 265-278. Die Operette erfüllt bezüglich des Exotismus die Funktion, dass sie ihn bereits – auch durch musikalische Elemente – ironisiert. Vgl. auch Reinhard Wegner: Der Exotismus-Streit in Deutschland. Zur Auseinandersetzung mit primitiven Formen in der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M.-Bern-New York 1983 (Europäische Hochschulschriften, Bd. 27).

8 Vgl. Reif: Zivilisationsflucht, S. 1f.

Es besteht noch ein anderes Problem mit der Begrifflichkeit Exotismus und exotistisch. So finden sich zwar Definitionen in einigen literaturwissenschaftlichen Lexika⁹, aber in anderen kommt der Begriff gar nicht vor. Dabei drängt sich die Frage auf, was einen exotistischen Text überhaupt ausmacht.¹⁰ Gibt es einen zentralen, konkret auch poetologischen Unterschied zwischen exotistischer und Kolonialliteratur? Die exotistischen Texte unterscheiden sich von der Kolonialliteratur¹¹ im Hinblick auf ihre Perspektive und sind somit von dieser deutlich abzugrenzen. Diese Studie möchte mit Exotismus und exotistisch Texte zu Beginn des 20. Jahrhunderts bezeichnen, die nicht nur andere, außereuropäische Kulturen darstellen und thematisieren, sondern immer auch ihre eigene Perspektive auf diese und – allgemeiner noch – die Darstellungsmöglichkeit außereuropäischer Kulturen in europäischen Texten selbst hinterfragen.¹² Die grundlegende These, die in der Untersuchung vertreten werden soll, besteht dementsprechend darin, dass Exotismus in den literarischen Texten permanent selbst reflektiert und dekonstruiert wird, indem diskursive eurozentristische Wahrnehmungsmodi aufgegriffen und poetologisch ad absurdum geführt werden. Damit geht eine deutliche Transformation des Exotismus zu Anfang des 20. Jahrhunderts einher, die das Phänomen historisch zwischen Kolonialismus und Postkolonialismus rückt, weil eine unreflektierte Wahrnehmung und Stilisierung des außereuropäisch Fremden in den exotistischen Texten nicht mehr möglich erscheint. Mit dieser für die Interpretation zentraler Annahme verbindet sich auch die Frage danach, wie die Texte ihre europäische Wahrnehmung überhaupt erst generieren und was in dieser als fremd, das heißt außereuropäisch, dargestellt werden kann. In der europäischen Entdeckungs- und Seefahrtsgeschichte wurden zahlreiche rhetorische Varianten der Zuschreibung und Darstellung fremder Kulturen entworfen und als sich tradierende Denk- und

9 Vgl. Begriff Exotismus. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. v. Klaus Weimar. Berlin-New York 1997, Bd. I: A–G, S. 544ff.

10 Vgl. Reif: Zivilisationsflucht, S. 10. Vgl. auch: Volker Zenk: Innere Forschungsreisen. Literarischer Exotismus in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Oldenburg 2003, S. 18. Die Interpretieren grenzen „exotisch“ und „exotistisch“ voneinander ab. Mehr dazu unten.

11 Die Germanistik hat sich bei der Bearbeitung derselben bisher eher zurückhaltend gezeigt.

12 In diese Richtung argumentieren schon Thomas Koebner und Gerhard Pickerodt in ihrer Einleitung zum bereits erwähnten Sammelband: Die andere Welt, S. 7ff.

Wahrnehmungsmuster etabliert. Diese Reise- und Kolonialgeschichten stellen Grundlage jeglichen Exotismus dar, da das Interesse und die Leidenschaft für außereuropäische Länder und Kulturen erst mit Berichten über und Darstellungen derselben geweckt werden konnten.¹³ Vordergründig geht es den Texten um die Zuwendung zu einer außereuropäischen Kultur und, wie in Rudyard Kiplings *Kim* oder in Joseph Conrads *Heart of Darkness*, auch inhaltlich um ein konkretes koloniales Interesse. Um die europäische Wahrnehmung in den Texten abzuklopfen, erscheint es daher bei verschiedenen Einzelinterpretationen notwendig, historische Fakten der jeweiligen Fremdkultur zu berücksichtigen. Diese Notwendigkeit soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass es hier um literarische Texte und somit zumeist um fiktionale Handlungsräume geht, die mit der realen Referenz oft nicht mehr gemein haben als den Namen, der ihnen zugeschrieben wird. Diese Annahmen erweisen sich als zentral für den Exotismus europäischer Prägung, der es eben darauf anlegt, ein Bild der Fremdkultur zu entwerfen, das mit derselben nicht übereinstimmt. Allerdings darf diese Erkenntnis nicht benutzt werden, um die Texte negativ zu bewerten, denn literarische Texte sind fiktional und erheben nicht den Anspruch, als ethnographische Berichte gelesen werden zu können. Aber auch bei der Ethnographie oder Ethnologie muss beachtet werden, dass andere Kulturen textuell beschrieben und somit interpretativ wie sprachlich vermittelt werden.¹⁴ Die Frage, ob und inwieweit eine literarisch konstruierte Kultur mit der geographisch und ethnisch realen Kultur übereinstimmt, steht nicht im Vordergrund. Von größerem Interesse ist doch, mit welchen Mechanismen die Texte und speziell die allen Werken

13 Vgl. Joachim Schultz: *Wild, Irre & Rein. Wörterbuch zum Primitivismus der literarischen Avantgarden in Deutschland und Frankreich zwischen 1900 und 1940.* Gießen 1995, S. 106. Schultz formuliert dazu: „Es besteht kein Zweifel darüber, daß ohne den europäischen Kolonialismus nicht das entstanden wäre, was wir heute als Exotismus und Primitivismus bezeichnen. Wenn die Forschungsreisenden, Kolonialbeamten, Missionare und Ethnologen nicht die Skulpturen und Masken der Primitiven nach Europa geschleppt hätten, hätten sie die Künstler und Literaten nicht bewundern können.“ Exotismus muss also als Effekt der Kolonialgeschichte verstanden werden, wobei die negative Implikation deutlich zu machen ist, denn der Exotismus darf nicht als Legitimation dieser Geschichte gelten. Das Phänomen selbst beinhaltet zudem eurozentristische Momente.

14 Vgl. Geertz: *Dichte Beschreibungen.* S. 24 u. S. 28. Auf die sprachliche Vermittlung von Kulturen wurde bereits in Anmerkung 1 hingewiesen.

zugrunde liegenden, diskursiven Wahrnehmungsmuster operieren, um das Fremde als Fremdes darzustellen und als solches auch zu bewerten. Um diese eurozentristischen Mechanismen der exotistischen Texte soll es der Interpretation primär gehen. Damit eröffnet sich nicht nur ein Feld zur eingehenden Textanalyse, wobei auch lohnende literarische Werke aufgegriffen werden, die bisher kaum rezipiert worden sind, sondern die Mechanismen der eurozentristischen Wahrnehmung lassen die Texte ebenfalls in Wechselwirkung mit verschiedenen zeitgenössischen, soziokulturellen Diskursen¹⁵ treten, wie zum Beispiel der Adaption afrikanischer Kunst, den Kolonialismus als politisch-sozialen Kontext oder auch mit Hagenbecks *Völkerschauen* und William Codys *Buffallo Bill Show*. Dieses an dieser Stelle noch abenteuerlich anmutende Konglomerat verschiedener zeitgleicher Phänomene wird an den einzelnen Texten jeweils ausgeführt werden. Exotismus in der Literatur zeigt sich als Schema, durch das zahlreiche Diskurse textuell thematisiert werden, und das permanent selbst als Gegenstand der literarischen Werke transparent gemacht wird.

Um diesen Problemen, mithin dem Exotismus als literarischem Phänomen zu Beginn des 20. Jahrhunderts gerecht zu werden, ist es für die vorliegende Studie unabdingbar, ein breites Korpus an Texten einzubeziehen, um die literarischen Variationen der europäischen Wahrnehmung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit ihren intertextuellen Bezügen und wiederkehrenden Denk- und Auffassungsmustern zu analysieren. Die Interpretation kann dabei nicht streng chronologisch vorgehen, weil verschiedene Texte über längere Zeiträume hinweg entstanden, aber erst später veröffentlicht worden sind. So lassen sich Wahrnehmungsstrukturen in Paul Gauguins *Noa Noa* von 1893 erkennen, die Victor Segalen in seinem fragmentarischen Text *Ästhetik des Diversen. Versuch über den Exotismus*, der zwischen 1906 und 1912 geschrieben, aber erst 1950 veröffentlicht wurde, reflektiert und formuliert. Bevor die Interpretation mit zeitgenössischen Texten über die exotistische Ästhetik im zweiten Kapitel einsetzt, sollen im ersten Kapitel, nach der Darstellung des Forschungsstandes, die notwendigen Begriffe, der zeitgenössische historische Hintergrund sowie die Methodik der Interpretation geklärt und dargestellt werden.

15 Vgl. Reif: *Zivilisationsflucht*, S. 10. Reif möchte Exotismus nicht nur psychologisch, sondern sozial verstanden wissen. Psychologisch und sozial ist er eine Sonderform des Eskapismus.

Die zeitgenössische exotistische Ästhetik, für die hier die Autoren Segalen und Einstein auch aufgrund ihrer unterschiedlichen Prägungen stehen sollen, bildet einen Rahmen für die exotistische Literatur der Zeit, auf den diese permanent rekurriert. Daher erweist es sich als notwendig, im zweiten Kapitel auf diese exotistische Ästhetik einzugehen. Segalen, dessen Theorie häufig als Absage an jegliches Verstehen eines Fremden aufgefasst wird, entwirft eine frühe Form einer Xenologie, die das „Gefühl“ als Instrument für den Zugang zum Fremden auffasst. Indessen fordert Einstein die kubistische Gestaltung europäischer Plastiken und adaptiert dabei afrikanische Kunstwerke als Vorbilder. Damit verknüpft sich auch der Diskurs des Primitivismus¹⁶ als konstituierender Faktor für den expressionistischen Exotismus. Die exotistische Ästhetik stellt der europäischen Wahrnehmung also ihren poetologischen Rahmen bereit.

Die Interpretation richtet sich im dritten Kapitel verstärkt auf den Kolonialismus als ideologischen Kontext der literarischen Texte und wird mit Paul Gauguins Tahiti-Tagebuch *Noa Noa* nicht nur zeitlich einen kleinen Schritt zurück gehen, sondern auch ein Werk einbeziehen, das nicht von einem Schriftsteller verfasst wurde und somit wiederum Exotismus als kunstübergreifendes Phänomen charakterisiert. Gauguin flieht aus Europa, um einen inspirierenden Ort für sich als Künstler auszumachen, aber er findet auf Tahiti nur europäische Ordnungsstrukturen vor und konzentriert sich somit auf ein früheres Tahiti, das sich allerdings als eurozentristische Projektion erweist. In dem der Kolonialliteratur zugeordneten Roman *Kim* von Rudyard Kipling geht es um den britischen Jungen Kim, der sich in Indien als indischer Straßenjunge ausgibt und durch die Wandelbarkeit seiner kulturellen Zugehörigkeit für den britischen Geheimdienst tätig wird. Zentral für die Interpretation zeigt sich in diesem Buch, wie die Zuschreibung kultureller Eigenschaften durch den Erzähler funktioniert, um Kim entweder als Inder oder als Briten darzustellen, wobei auch die wertende Erzählperspektive auf die indische Kultur Berücksichtigung finden muss. Kiplings vielleicht bekannterer Text *The Jungle Book* von 1894 mag für das

16 Vgl. Schultz: Wild, Irre & Rein, S. 5, S. 60 u. S. 150. Schultz führt zunächst aus, dass der Primitivismus in der Bildenden Kunst intensiv behandelt wurde, während das in der Literatur unterblieb. Unter dem Begriff Exotik formuliert Schultz Folgendes zum Primitivismus: „Primitivismus – also die Sehnsucht nach dem Wilden, Archaischem, von aller Kultur Unberührtem – war ein Bereich davon, er war gewissermaßen in den Exotismus eingeschrieben [...]“

Thema der Studie auch bedeutsam erscheinen, da es um die Perspektive von Tieren auf ein Menschenkind im indischen Dschungel geht, aber für die Analyse der europäischen Wahrnehmung hat sich *Kim* doch als ergiebiger erwiesen. Abschließend wird der Fokus in dritten Kapitel auf die Erzählung *Kulien* (1909) des dänischen Autors Johannes V. Jensen gerichtet. Diese Geschichte ist in zweierlei Hinsicht interessant, denn zum einen kommt hier ein europäischer Erzähler vor, der die kritische Situation chinesischer Kulies in Malaysia schildert. Der Erzähler setzt dafür kein europäisches Personal ein und täuscht somit eine objektive Erzählsituation vor. Zum anderen schildert die Erzählung Wechselwirkungen zwischen zwei Kulturen, die wiederum von den europäischen Kolonisatoren abhängig sind. Jensen ist der einzige Autor, der den Exotismus für eine literarische Sozialmilieustudie in einer europäischen Kolonie nutzt.

Joseph Conrads *Heart of Darkness* und Robert Müllers Roman *Tropen* finden ihre Aufmerksamkeit im vierten Kapitel. Beide Texte führen die europäische Wahrnehmung ad absurdum, indem sie vorführen, wie die eurozentristische Wahrnehmung durch das Fremde assimiliert wird. Für einen Text wie *Heart of Darkness*, der in dieser Arbeit eben nicht dem kolonialen Kontext zugeordnet ist, mag das ungewöhnlich erscheinen, aber erweist sich doch als lohnend im Hinblick auf eine neue Perspektive. Mit dem Roman *Tropen* des von der Literaturwissenschaft stiefmütterlich behandelten Autors Robert Müller eröffnet sich eine facettenreiche Thematisierung der eurozentristischen Wahrnehmung, da die Reisenden selbst zu den Objekten der Wahrnehmung werden. Beide Texte liefern ihr europäisches Personal dem literarisch konstruierten Fremden aus und sind daher sinnvoll in einem Kapitel zusammenzufassen.

Speziell aporetische Strukturen weisen die Werke *Raubmenschen* (1911) von Max Dauthendey und *Das Reisetagebuch eines Philosophen* (entstanden zwischen 1911 und 1914, veröffentlicht 1923) von Graf Hermann von Keyserling auf. Das Interesse der Interpretation richtet sich zwar in der gesamten Untersuchung auf die Paradoxien und die Demontage der europäischen Wahrnehmung, aber an diesen beiden Büchern können die exotistischen Aporien und die damit verbundenen Mechanismen besonders gut expliziert werden. Dauthendey's Roman *Raubmenschen* verhandelt eine Auswanderung nach Mexiko, wobei die Sehnsucht nach dem fremden Mexiko in eine Sehnsucht nach Europa umschlägt, da Mexiko sich nicht als das Land erweist, das die reisenden Europäer erwartet haben. Die europäische Wahrnehmung konstruiert dabei etwas Fremdes, obwohl sie in Mexiko eine radikalisierte

europäische Gesellschaft vorfindet. Graf Hermann von Keyserling bricht zu einer Weltreise auf, bei der er sich vornimmt, sein Bewusstsein mit der Mentalität und Weltauffassung der jeweiligen Kultur verschmelzen zu lassen. Die Interpretation wird nachweisen, dass diesem so vorgeblich offenen oder auch hermeneutischen¹⁷ Schema doch eine eurozentristische Perspektive zugrunde liegt. In diesem fünften Kapitel wird die europäische Wahrnehmung somit in ihren unauflöselichen Widersprüchen darzustellen sein.

Das sechste Kapitel verhält sich analog dazu, denn es werden zwei literarische Texte untersucht, die in der wissenschaftlichen Rezeption bisher im Kontext Exotismus kaum Berücksichtigung gefunden haben, aber an Brisanz bezüglich der eurozentristischen Wahrnehmung kaum zu überbieten sind. Das begründet sich vor allem dadurch, dass es in diesen Texten nicht um europäische Reisende geht, die eine Fremdkultur wahrnehmen, sondern um konstruierte Exoten, die Deutschland und Europa als fremde Länder empfinden. Im Hinblick auf die Mechanismen der europäischen Wahrnehmung zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigen sich diese Texte als außerordentlich ergiebig, da sie von deutschen Autoren geschrieben wurden, die somit zunächst die Wahrnehmung eines Außereuropäers erstellen und Deutschland als ein fremdes Land konstruieren mussten. Dabei erweist es sich vor allem als interessant, dass diese exotische Wahrnehmung nur eine verkleidete eurozentristische ist. Nach dem sechsten Kapitel folgen eine Zusammenfassung und eine Auswertung, die die Varianten der europäischen Wahrnehmung noch einmal durchgehen, die einzelnen Kapitel in Beziehung setzen sowie den Gesamteindruck interpretieren. Die Textauswahl kann natürlich nur einen Querschnitt durch die exotistische Literatur zu Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts darstellen. Dazu ist anzumerken, dass Exo-

17 Die Hermeneutik als Lehre des Verstehens oder als Verfahren, um „die Bedingungen aufzuklären, unter denen verstanden wird“, wie sie noch von Gadamer (Wahrheit und Methode. Tübingen 1960, S. 279) bezeichnet wurde, hat sich zu einer Methode des interkulturellen Fremdverstehens weiterentwickelt. Diese Modifizierung geht hauptsächlich auf Alois Wierlacher und Dietrich Krusche zurück. Der von Krusche herausgegebene Band „Hermeneutik des Fremden“, München 1990, ist dafür grundlegend. Diese Art der Hermeneutik wird auch in der erwähnten Studie von Nell „Reflexionen und Konstruktionen des Fremden. Literarische und sozialwissenschaftliche Studien zu einer interkulturellen Hermeneutik“ angewendet.

tismus als Paradigma für den Expressionismus¹⁸ fungiert, für den in dieser Studie Carl Einstein und Robert Müller als Vertreter berücksichtigt werden. Allerdings wären auch zahlreiche Texte von Gottfried Benn oder Alfred Döblin dem Exotismus zuzurechnen, die die Begeisterung ihrer Zeitgenossen für die Exotik kritisch hinterfragen. Es zeichnet die Texte des Exotismus aus, dass sie denselben permanent selbst auf den Prüfstand stellen. Das vierte Kapitel, in dem es um Robert Müllers Roman *Tropen* geht, macht das explizit. Andere exotistische Autoren wie Willy Seidel, Hermann Hesse und auch Franz Kafka werden im Kontext dieser Studie nicht behandelt, weil die Wahrnehmungsprozesse weniger signifikant erscheinen oder die Texte schon intensiv bearbeitet worden sind.¹⁹ In dieser Untersuchung soll es unter anderem darum gehen, bisher unberücksichtigte Texte in den Blick zu nehmen. Ein anderer Autor, der die exotischen Sehnsüchte eines Publikums im 19. Jahrhundert bedient, ist Karl May mit Abenteuerromanen. Die Winnetou-Geschichten sind beispielsweise in einem literarisch produzierten Amerika angesiedelt, wo der „Indianer“ Winnetou als „edler Wilder“

18 Das Wörterbuch zum Primitivismus von Schultz zeigt diese Verbindung auf. Allerdings muss angemerkt werden, dass Exotismus in den Studien zum Expressionismus häufig kaum Erwähnung findet.

19 Zenk und Reif binden Werke von Willy Seidel in ihre Arbeiten ein, worauf hier verwiesen werden soll. Vgl. Zenk Forschungsreisen, S. 263ff., S. 369ff. und Reif Zivilisationsflucht, S. 9 u. S. 49. Für Reif ist Seidel einer der wichtigsten Exotisten im Hinblick auf Reiseerlebnisse und Primitivismuserfahrungen und ihre Darstellungen. Hermann Hesses exotistische Texte, wozu *Aus Indien*, *Siddharta* und andere gehören, haben bereits ein breites Forschungsinteresse gefunden. Ein Grund dafür ist natürlich der Bekanntheitsgrad eines Autors wie Hesse. Für Hesses Asienbegeisterung sei hier auf folgende Studie verwiesen: Christiane C. Günther: *Aufbruch nach Asien. Kulturelle Fremde in der deutschen Literatur um 1900*. München 1988, S. 58ff., S. 167ff. u. S. 229. Franz Kafka liefert mit seinen Kurzprosatexten *Vom Wunsch Indianer zu werden*, *Ein altes Blatt*, *Beim Bau der chinesischen Mauer* und *Schakale und Araber* (in: Ders.: *Gesammelte Werke*, hg v. Max Brod, Bd. 1-9, Frankfurt/Main 1950 ff, Bde 5 u. 8) ebenfalls Texte, die die Mechanismen europäischer Wahrnehmungsmuster thematisieren. Sind Kafkas Texte für das Phänomen Exotismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts signifikant, so muss es für die vorliegende Studie bei dem Hinweis bleiben, weil Kafkas Werk in dieser Hinsicht schon intensiv bearbeitet wurde. Grundlegend dafür ist Gerhart Neumann: *Kafka als Ethnologe*, in: *Odradeks Lachen. Fremdheit bei Kafka* hg. v. Hansjörg Bay, Christof Hamann, Freiburg/Breisgau. 2006, S. 325-345.

fungiert.²⁰ Karl Mays aber auch Jean Piere Lotis Romane aus dem 19. Jahrhundert stehen in einer Beziehung zu den exotistischen Texten zu Beginn des 20. Jahrhunderts, da sie einer Sehnsucht nach dem Exotischen Vorschub leisten.²¹ An diesem Phänomen arbeiten sich die späteren exotistischen Texte ab.

Exotismus erweist sich allerdings als epochen-, gattungs- und stilübergreifendes Phänomen, somit wäre es in einer Interpretation, die einen Querschnitt durch die exotistische Textlandschaft beabsichtigt, ungenügend, nur expressionistische Texte auszuwählen. Ein weiterer exotistischer Autor, der in dieser Interpretation nicht behandelt wird, ist Willy Seidel. Wie die Textauswahl ebenfalls zeigt, geht es der Arbeit nicht um eine bestimmte Fremdkultur, sondern die Texte thematisieren jeweils verschiedene Kulturen, die

20 Vgl. Karl May: Gesammelte Werke, 84 Bde. Bamberg 1952 ff., bes. Bd. 7ff. Die europäische Projektionsfigur des „edlen Wilden“ wird in der Interpretation noch häufig auftauchen. Das Vorstellungsmuster des „edlen“ und des „bösen/schlechten Wilden“ erscheint für viele Texte zentral, da es immer wieder mehr oder weniger explizit aufgerufen wird. Die Vorstellung des „edlen Wilden“ fasst diesen als noch nicht durch die Zivilisation verdorbenen Menschen auf, der im Einklang mit der Natur lebt und von dem der Europäer lernen kann. Der „böse Wilde“ ist das Symbol für den absolut fremden Menschen, dessen Verhalten kaum mit der europäischen Kultur zu vermitteln ist, sowie der „Kannibale“. Beide Muster sind allerdings eurozentristische Projektionen. Für dieses Phänomen sei auf die folgenden, einschlägigen Bände hingewiesen: Urs Bitterli: Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung. Zweite durchg. und erw. Auflage, München 1991, und: Monika Fludernik/Peter Haslinger/Stefan Kaufmann (Hg.): Der Alteritätsdiskurs des Edlen Wilden. Exotismus, Anthropologie und Zivilisationskritik am Beispiel eines europäischen Topos. Würzburg 2002 (Identitäten und Alteritäten, Bd.10). Speziell zu Karl May vgl. Hans Hintz: Liebe Leid und Größenwahn. Eine integrative Untersuchung zu Richard Wagner, Karl May und Friedrich Nietzsche. Würzburg 2007, hier bes. S. 311. Hintz stellt das Winnetou-Bild und seine Transformationen dar.

21 Vgl. Karl May: Gesammelte Werke. Vgl. Auch Pierre Loti: Le mariage de Loti. Paris 1991. Der Einfluss von Lotis Werk hat sich auf die gesamte exotistische Literatur zu Anfang des 20. Jahrhunderts ausgewirkt. Bei Loti kommt allerdings nur der europäische Blick auf die außereuropäische Kultur vor, aber nicht die Reflexion oder Relativierung desselben, womit Lotis Werk ein Beispiel für den Exotismus des 19. Jahrhunderts ist, dem die Dimension der Reflexion noch fehlt.

ebenso durch unterschiedliche Kolonialherrschaften geprägt worden sind. Die Einbeziehung verschiedener Fremdkulturen mag als umfangreiche Aufgabe erscheinen, jedoch wird die Interpretation nur die notwendigen historischen Begebenheiten berücksichtigen und sich vielmehr auf die unterschiedlichen literarischen Wahrnehmungsmodi konzentrieren. Somit wird vermieden, dass sich die Studie zu einer historischen Abhandlung über verschiedene Kulturen auswächst.

Auf den ersten Blick scheinen Texte wie Conrads *Heart of Darkness* und Hans Paasches *Forschungsreisen des Afrikaners Lukanga Mukara ins Innerste Deutschland* große Unterscheide aufzuweisen. Der erste Text thematisiert eine Fahrt in den kolonialisierten Kongo und kommt anscheinend mit einer kolonialen Perspektive daher, während im zweiten Text ein Afrikaner in das für ihn fremde Deutschland reist. Was diese Texte verbindet ist allerdings doch die – im zweiten Text eher subtil angelegte – eurozentristische Wahrnehmung, die interessanterweise im häufig der Kolonialliteratur zugeschriebenen Werk *Heart of Darkness* ebenfalls ad absurdum geführt wird. Die Textauswahl der vorliegenden Studie basiert auf den Analogien spezifischer eurozentristischer Wahrnehmungsstrukturen, die diese Texte organisieren. Damit weist die Untersuchung nach, dass sich literarische Exotismen nicht nur in Reiseschilderungen von europäischen Reisenden und der damit verbundenen Stilisierung und stereotypisierende Konstruktion von außer-europäischen Kulturen erschöpfen, sondern stets auf einer facettenreichen Reflexion und Dekonstruktion der europäischen und speziell auch eurozentristischen Wahrnehmung basieren. Die in dieser Studie versammelten exotistischen Werke zeigen auf, wie die durch Kolonialismus und Imperialismus installierte europäische Denkmuster über und Wahrnehmungsschablonen für andere Kulturen, literarisch reflektiert und variiert werden, was in der Rückprojektion dieser Wahrnehmungsmuster auf Europa selbst gipfelt. Somit wird der Exotismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Medium exotistischer Literatur auch permanent demontiert.

Forschungsstand

Dieser Abschnitt referiert kurz die wichtigsten Forschungstexte zum Exotismus. Es werden nur Studien aufgeführt, die nicht spezielle Texte fokussieren, sondern Exotismus als übergreifendes Phänomen behandeln. Das Forschungsinteresse der Neueren deutschen Literaturwissenschaft am Exo-

tismus und den exotistischen Texten lässt sich als zurückhaltend charakterisieren. Dennoch kann dieser Überblick nur eine Auswahl darstellen und nicht alle Forschungsarbeiten abdecken. Die Interpretation bezieht im Verlauf noch weitere Abhandlungen zu speziellen Themen ein.

Die erste germanistische Arbeit entsteht 1920. Friedrich Brie interpretiert unter dem Titel *Exotismus der Sinne* hauptsächlich romantische Texte aus England und Frankreich, weil er in der deutschen Literatur keinen Exotismus finden kann.²² Der Bezug zur Romantik ist entscheidend, da dieser Bries Exotismus-Begriff prägt. Exotismus stellt nach Brie eine Flucht aus der eigenen Wirklichkeit in andere, für die Sinne intensivere Lebenswelten hinein dar. Die umfassende Befriedigung der Sinne fasst Brie als das Ziel jedes Exotisten auf, der dafür andere Länder und Kulturen (literarisch) stilisiert.²³ Der Bezug zur Romantik besteht darin, dass das „ennui“, also die Unzufriedenheit mit und die Abkehr von der eigenen Wirklichkeit, zuerst in romantischen Texten thematisiert wurde.²⁴ Somit zeigt sich Exotismus nach Brie als romantisches Phänomen, das stets die Flucht aus der Wirklichkeit und die Stilisierung einer Fremdkultur impliziert.

Bries Exotismus-Bestimmung wird von Wolfgang Reif 1975 wieder aufgegriffen. Reifs Arbeiten zum Exotismus, wobei hauptsächlich die Studien *Zivilisationsflucht und literarische Wunschträume. Der exotistische Roman im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts* (1975) und *Exotismus im Reisebericht des frühen 20. Jahrhunderts* (1989)²⁵ zu erwähnen sind, bestimmen die Forschung zum Exotismus bis heute und sind grundlegend für jede neue Studie. Die exotistische Faszination an anderen Kulturen ergänzt Reif durch die ästhetische Aneignung derselben.²⁶ Bei Reif wird ein sozial-kulturelles Exotismus-Verständnis grundgelegt, indem er die Abneigung der eigenen Kultur als konstituierend für die exotistischen Texte auffasst. Damit begriff Reif Exotismus ausschließlich als Eskapismus und sieht beide Begriffe als austauschbar an.²⁷ Die vorliegende Studie möchte dagegen zeigen, dass in

22 Vgl. Friedrich Brie: *Exotismus der Sinne. Eine Studie zur Psychologie der Romantik*. Heidelberg 1920, S. 17f.

23 Vgl. ebd., S. 7f.

24 Vgl. ebd., S. 17. Dafür weist Brie Rousseau als Paradebeispiel aus.

25 Vgl. Reif: *Exotismus im Reisebericht des frühen 20. Jahrhunderts*. In: Peter Brenner (Hg.): *Der Reisebericht*. Frankfurt a. M. 1989, S. 434-462.

26 Vgl. ebd., S. 436.

27 Vgl. Reif: *Zivilisationsflucht*, S. 13.

bestimmten Texten, die vorgeblich durch eine eskapistische Handlung strukturiert werden, das Schema des Eskapismus ebenfalls wieder reflektiert und demontiert wird. Daher sind Eskapismus und Exotismus keine austauschbaren Begriffe, sondern Eskapismus zeigt sich als eine spezielle Variante des Exotismus. Ein anderes Problem, das diese Gleichsetzung impliziert, besteht in der Prämisse, dass exotistische Literatur immer Reiseliteratur sein muss, damit sich ein eskapistisches Schema abzeichnen kann. Exotistische Literatur kann aber nicht auf Reiseliteratur festgelegt werden. Die Textauswahl dieser Arbeit, besonders Werke wie Kiplings *Kim* und Jensens *Kulien*, in denen die Handlung zwar in einer außereuropäischen Kultur angesiedelt ist, aber keine Reisen als Handlungselemente vorkommen, belegt dies.

Von ebenfalls großer Bedeutung für die Interpretation exotistischer Texte ist der von Thomas Koebner und Gerhart Pickerodt 1987 herausgegebene Sammelband *Die andere Welt. Studien zum Exotismus*, weil die enthaltenen Aufsätze viele Themenkomplexe des Exotismus in verschiedenen Epochen problematisieren.²⁸ In ihrer Einleitung weisen die Herausgeber bereits auf den Aspekt hin, der in der vorliegenden Arbeit als zentral gelten und durch die Interpretation der Texte ausgebaut werden soll: Der Gegenstand der Untersuchungen ist nicht die Fremde, sondern der europäische Blick auf diese.²⁹ Damit verstehen Autoren Exotismus bereits als Selbstreflexion der eurozentristischen Wahrnehmung. Die vorliegende Arbeit möchte darauf aufbauen.

Heiner Frühauf begreift in seinem Buch *Sehnsüchte unter sich. Literarischer Exotismus in Ost und West* Exotik als Atmosphäre des Fremden und Exotismus als Kreation von Exotik in der Kunst.³⁰ Exotismus stellt ein Phänomen in der Moderne dar, die Frühauf auf den Zeitraum 1865 bis 1935 festlegt. Exotik und Exotismus bezeichnen die Dynamik einer zwischen Ost und West oszillierenden Energie. Was Frühaufs Studie leistet, ist vor allem, Exotismus als Darstellungsmodus der modernen Literatur zu skizzieren.

28 Vgl. Koebner/Pickerodt (Hg): *Die andere Welt. Studien zum Exotismus*. Der Band versammelt Themen wie zum Beispiel die exotische Insel als europäische Projektionsfläche (Bitterli), den Zusammenhang von Exotismus und Aufklärung (Pickerodt) oder auch die Gleichsetzung von „Wilden“ und Frauen (Weigel) sowie noch viele andere Themen.

29 Vgl. ebd., S. 9.

30 Vgl. Frühauf: *Sehnsüchte unter sich*, S. 1 (OAG Nr. 33).

Die 1988 entstandene Arbeit *Aufbruch nach Asien* von Christiane C. Günther spürt den literarischen Asien-Erfahrungen nach.³¹ Als Ausgangspunkt nimmt sie Reifs Eskapismus-Theorie und stellt sich ebenfalls in die Interpretationslinie von Brie. Für die zeitgenössische Asienbegeisterung liefert Günthers Studie eine ausgezeichnete Gesamtschau.

Mit Daniela Magills Abhandlung *Literarische Reisen in die exotische Fremde. Topoi der Darstellung von Eigen- und Fremdkultur* ergibt sich 1989 eine neue Perspektive auf die fiktive Reiseliteratur, die sie auf spezifische Topoi hin untersucht.³² *Topoi der Fremddarstellung* sind nach Magill zum Beispiel die physische Überlegenheit von Ureinwohnern. Das ist ein Topos, den Magill an Robert Müllers Roman *Tropen* herausarbeitet.³³ Aber Magill behandelt Exotismus frei vom Eskapismus-Kontext.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema Exotismus ist das in Anmerkung 13 bereits erwähnte Buch von Joachim Schultz *Wild, Irre & Rein. Wörterbuch zum Primitivismus* unverzichtbar, da es die Klärung wichtiger Begriffe im Kontext der literarischen Avantgarde leistet.³⁴

Reflexionen und Konstruktionen des Fremden in der europäischen Literatur lautet der Titel von Werner Nells Studie aus dem Jahr 2001.³⁵ Bei Nell ist die Analyse der Konstruktion des Fremden in einem historisch weiten Textkorpus zentral. Exotismus ist für Nell eine sozialkulturelle Kategorie, die immer im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Voraussetzungen untersucht werden muss.³⁶ Wie Reif begreift Nell Exotismus als Abkehr von der eigenen Kultur, weil der eigenen Kultur ein exotisch-imaginärer Raum entgegengesetzt wird. Dieser Raum als das Fremde erweist sich als Projektion von Wünschen, Träumen und Utopien.

Eine neue Darstellung erfährt das Thema Exotismus 2003 durch Volker Zenks Dissertation *Innere Forschungsreisen. Literarischer Exotismus in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts*.³⁷ Zum einen spricht Zenk bereits von „literarischem Exotismus“, zum anderen analysiert er Exotismus

31 Vgl. Günther: *Aufbruch nach Asien*.

32 Vgl. Daniela Magill: *Literarische Reisen in die exotische Fremde. Topoi der Darstellung von Eigen- und Fremdkultur*. Frankfurt a.M. 1989 (Europäische Hochschulschriften Bd. 1150).

33 Vgl. ebd., S. 21ff.

34 Vgl. Schultz: *Wild, Irre & Rein*.

35 Vgl. Nell: *Reflexionen und Konstruktionen des Fremden*.

36 Vgl. ebd., S. 231.

37 Vgl. Zenk: *Forschungsreisen*.

als psychologische Kategorie. Jede Reise einer Figur in einem Text zeigt sich als Reise in die Psyche dieser Figur hinein. Die Reise stellt sich als Akt der Selbsterkenntnis dar, wodurch die Figur immer einen Reifezuwachs erfährt. Zenks Studie ist maßgeblich, allerdings beschränkt sie sich auf den psychologischen Exotismus und verzichtet darauf, die eurozentristischen Mechanismen, die bei dem Ansatz auch nicht notwendig aber für den Exotismus doch zentral sind, einzubeziehen.

Es bleibt somit festzustellen, dass sich Bries Interpretation des Exotismus besonders im Hinblick auf Flucht- und Reiseschemata nachhaltig auf die Forschung ausgewirkt hat. Zudem zeigt der Forschungsstand, dass eine Analyse, die literarische Exotismen zunächst als eurozentristische Wahrnehmungsmodi und Verhandlungsstrategie derselben an den Texten zu beschreiben und einzugrenzen versucht, noch aussteht. Abweichend von der bisherigen Forschung konzentriert sich die vorliegende Arbeit ebenso auf Romane und Erzählungen, die nicht nur der Reiseliteratur angehören, sowie auf nicht berücksichtigte Texte, die sich für den Exotismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch als signifikant erweisen. Zudem möchte die vorliegende Studie auf den Sachverhalt eingehen, dass der Exotismus in diesem Zeitraum transformiert wird, indem die Texte seine tradierten Stereotypisierungen transparent machen und als ungültig deklarieren.

Kapitel 1: Exotismus in der Literatur

Der Exotismus ist meist „tropisch“:
Palmen und glühender Himmel.

Victor Segalen

1.1 Die Genese des Begriffes Exotismus

Der Einfluss verschiedener Diskurse auf den Begriff Exotismus wurde im einleitenden Abschnitt bereits angesprochen. Exotismus und exotistisch nun als Bezeichnungen für literarische Texte zu gebrauchen, wirkt daher problematisch und es muss zunächst geklärt werden, was dieser Begriff für eine Zahl von Texten zu leisten vermag. In der nachfolgenden Analyse wird der literarische Exotismus³⁸ als diskursiv-poetologischer Begriff für Texte verwendet werden, die ein spezifisches Schema der Auseinandersetzung mit dem Fremden und Eigenen erkennen lassen. Zentral erscheint dabei die Variation verschiedener eurozentristischer Wahrnehmungskonzepte. Dieser Abschnitt erstellt also zunächst den Fokus für die nachfolgende Interpretation.

Dementsprechend soll kurz der Exotismus-Begriff unter Berücksichtigung seiner Genese und der für ihn notwendigen Kategorien wie Fremdheit und Wahrnehmung skizziert werden. Besondere Berücksichtigung muss dabei auch der Eurozentrismus finden, da dieser einen starken Einfluss auf die

38 Vgl. Zenk: Forschungsreisen, S. 11. Zenk grenzt mit der Bezeichnung einen spezifischen Exotismus für die Literatur ab. Zenks literarischer Exotismus ist psychologisch geprägt. Die exotistischen Texte werden somit allerdings wieder einseitig betrachtet, da die Darstellung innerer Seelenbereiche zentral ist. Literarischer Exotismus ließe sich demnach mit psychologischem Exotismus gleichsetzen. Das ist eine Gleichsetzung, die Zenk eigentlich vermeiden wollte. Vgl. dazu auch: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft, S. 544. Exotismus wird als „literarische Übernahme von Elementen einer fremden Kultur“ definiert. Diese Definition ist sehr offen gehalten, sodass jeder Text, der mit exotischen Motiven ausgestattet ist, als exotistisch gelten würde. Die Untersuchung möchte hier in Anlehnung an Zenk eine Unterscheidung vornehmen. Die bloße Übernahme von Motiven und Stoffen geschieht auch in exotischen Texten.

Texte und ihre immanenten Perspektiven auf das Fremde ausübt.³⁹ Während in der Kolonialliteratur der eurozentristische Standpunkt des Erzählers oder der Figuren häufig nicht hinterfragt und als einzig mögliche Position ausgewiesen wird⁴⁰, eröffnen die exotistischen Texte in diesem Kontext eine andere Dimension. Die eurozentristische Wahrnehmung und damit die häufig abwertende Beschreibung sowie die Konstruktion der fremden Kultur und ihre Instrumentalisierung für ideologische Zwecke erheben sich in den Texten selbst zu den zentralen Themen. Texte des literarischen Exotismus sind also von der Kolonialliteratur abzugrenzen, indem sie die eurozentristische Wahrnehmung selbst thematisieren, problematisieren und relativieren.

Ähnlich wie bei anderen Begrifflichkeiten und Zuschreibungen⁴¹ lassen sich verschiedene Verwendungen des Exotismus unterscheiden. Da wäre zum einen die zeitgenössische Verwendung Anfang des 20. Jahrhunderts. Nach der Prägung des Begriffes durch Gautier 1863⁴² ging dieser nach und nach in den deutschen Sprachraum ein.⁴³ Der noch zu behandelnde Autor Robert Müller greift ihn 1914 auf und versteht Exotismus als Kompensation von Mängeln in der deutschen, europäischen Gesellschaft und Kultur.⁴⁴

39 Vgl. zum Begriff Eurozentrismus S. 24 dieser Arbeit.

40 Vgl. Warmbold, Joachim: *Deutsche Kolonial-Literatur*. 1982 S. 200. Nach Warmbold kommt der Kolonialliteratur die Aufgabe zu, koloniale sowie Interessen der Kolonialverbände zu legitimieren. Mit dem Begriff Kolonialliteratur wird in dieser Studie deshalb eine Art von Literatur bezeichnet, die allein imperialen und kolonialen Ideologien dient.

41 In diese Problematik sind die Epochen-Bezeichnungen oder gattungstheoretische Fragen einzuordnen. Vgl. für einen allgemeinen Überblick: Ansgar Nünning: *Kanonisieren, Periodisieren und der Konstruktcharakter von Literaturgeschichten*. In Ders. (Hg.): *Eine andere Geschichte der englischen Literatur. Epochen, Gattungen und Teilgebiete im Überblick*. Trier 2004.

42 Vgl. Reif: *Zivilisationsflucht*, S. 2 und auch Zenk: *Forschungsreisen*, S. 18.

43 Ausführliche Darstellung bei Zenk: *Reisen ins Innere*, S. 17ff. Allerdings ist Zenks Darstellung nach Thomas Schwarz nicht korrekt, denn Schwarz führt aus, dass bereits Carl August von Sachsen-Weimar den Begriff „Exotismus“ in einem Brief an Goethe verwendet. Vgl. Thomas Schwarz: *Robert Müllers Tropen. Ein Reiseführer in den imperialen Exotismus*. Heidelberg 2006 (*Diskursivitäten. Literatur. Kultur. Medien*, Bd. 9), S. 48.

44 Vgl. Robert Müller: *Karl Kraus oder Dalai Lama (Kritische Schriften I)*. In: Ders.: *Werkausgabe in Einzelbänden*. Hg. v. Günter Helmes. Paderborn 1993, Bd. I, S. 167.

Alle exotistischen Darstellungen bleiben für Müller leer, weil sie nur benutzt werden, um eine Lücke in der eigenen Kultur und Ästhetik zu füllen. Müller charakterisiert Exotismus als „Zeitstimmung“, mit der sich die „Gesellschaft und auch die Kunst“ selbst „betrügen“.⁴⁵ Dass Müller hingegen selbst exotistische Texte produziert, lässt bereits auf eine zentrale These dieser Analyse schließen: Exotismus analysiert und demontiert sich in den Texten permanent selbst. Nach Dietrich geschieht das bei Müller mit exotistischen Mitteln.⁴⁶ In den *Betrachtungen eines Unpolitischen* begreift Thomas Mann 1918 Exotismus als „physischen Ekel vor der eigenen Kultur und Gesellschaft“ und damit einhergehend als Ästhetisierung des Fernen und Anderen.⁴⁷ Dieses Ferne hat einen imaginären Charakter, weil keine Wirklichkeit den Erwartungen zu entsprechen vermag.⁴⁸ Mann gibt damit die Richtung der Interpretation des Exotismus als Eskapismus vor, die Brie zwei Jahre später wissenschaftlich begründen wird. Die Tragweite des Exotismus erschließt sich aber vor allem durch Carl Einstein, der diesen stark in Richtung Primitivismus rückt. Anders als Robert Müller in der genannten theoretischen Schrift (in seinen literarischen Texten ist das sehr wohl der Fall) arbeitet sich Einstein an den negativen Konnotationen des Exotismus wie „Exotismus ist oft unproduktive Romantik“⁴⁹ ab. Müller und Mann sehen im Exotismus etwas Aufgesetztes, das der Kunst keine Tiefe oder Ursprünglichkeit zu verleihen mag, während Einstein in seinen ästhetischen Schriften exotistische, speziell primitivistische Kunst als Möglichkeit betrachtet, der europäischen Ästhetik neue Impulse zu geben.

Die zeitgenössischen Bestimmungen des Exotismus verlegen ihn in den Bereich der Ästhetik, allerdings mit sozialen Kon-Texten. Bei Müller ist es ein Aneignen fremder Stilelemente zur Darstellung, während es bei Mann um die Verschönerung des Fremden und die Flucht aus der eigenen Kultur

45 Ebd. Vor allem richtet sich Müllers Kritik, wie der Titel evoziert, an Karl Kraus. Bei Kraus verkommt Exotik nach Müller zur Schablone ohne Eigenwert.

46 Vgl. Stephan Dietrich: *Poetik der Paradoxie. Zu Robert Müllers fiktionaler Prosa*. Siegen 1997, S. 98 u. S. 108.

47 Vgl. Thomas Mann: *Betrachtungen eines Unpolitischen*. In: Ders.: *Gesammelte Werke in Dreizehn Bänden*, Bd. 12. Zweite, durchgesehene Auflage. Frankfurt 1974, S. 554.

48 Vgl. ebd.

49 Carl Einstein: *Afrikanische Plastik*. In: Ders.: *Werke*, BA, Bd. 2: 1919-1928, S. 61-145, S. 61. Vgl. dazu auch: Hans Jürgen Heinrichs: *Wilde Künstler. Über Primitivismus, art brut und die Trugbilder der Identität*. Hamburg 1995, S. 67.

geht. Die soziale Konnotation dient dabei als Fundament der Ästhetik, da diese auf der Abwertung der eigenen gesellschaftlichen Umstände basiert. Müller erkennt einen Selbstbetrug der Gesellschaft darin, weil sie sich selbst ungenügend begreift und dann die Exotik aufwertet. Bei Thomas Mann wird die ästhetische Darstellung des Exotischen zum Instrument des Eskapismus. Keiner von beiden stellt Exotismus in den kolonialgeschichtlichen Kontext. Es mag mit der kurzen deutschen Kolonialgeschichte zusammenhängen, dass die Kolonialpolitik in Deutschland kaum verarbeitet wurde. In Großbritannien zeigt sich dieser Akzent ungleich stärker.⁵⁰

Zurück zur zweiten, zur wissenschaftlichen Verwendung des Exotismus, die von Jean Marie Guyau 1889 eingeführt wird, wie Reif konstatiert.⁵¹ Nach Reif fasst Guyau Exotismus als Methode auf, um „bei realistischer Stilintention das Triviale zu vermeiden“. Wenn der Begriff Exotismus aus dem 19. Jahrhundert stammt, so lässt sich an verschiedenen Arbeiten doch seine anachronistische Verwendung ablesen. Die zeitliche Zuordnung erweist sich als nur bedingt richtig. Thomas Schwarz konstatiert in seiner Studie *Müllers Tropen*, dass Exotismus bereits von Carl August von Weimar in einem Brief an Goethe erwähnt wird.⁵² Exotismus dient zudem als wissenschaftliche Bezeichnung für eine spezifische geistige Haltung, die vor allem kultur-anthropologisch sowie soziologisch besetzt ist.⁵³ Es lässt sich festhalten, dass

50 Vgl. Reif: *Zivilisationsflucht*, S. 2. Vgl. dazu auch Ansgar Nünning: *Das Britische Empire in der viktorianischen Literatur*. In: Vera Nünning (Hg.): *Kulturgeschichte der englischen Literatur. Von der Renaissance bis zur Gegenwart*. Tübingen-Basel 2005, S. 196-206. So problematisiert die viktorianische Literatur die Ausbreitung des Empires und die damit verbundenen Probleme, sodass sie nach Nünning als Empire-Literatur zusammengefasst werden kann. Diese literarischen Verarbeitungen der Kolonialherrschaft legitimiert diese teilweise in der viktorianischen Gesellschaft. In Anlehnung an Edward Said expliziert Nünning die kulturelle Wissenserweiterung durch die „Empire-Literatur“. Die Empire-Literatur folgt speziellen viktorianischen Erzählverfahren. So steht ein weißer Forschungsreisender meistens im Mittelpunkt der Handlung. Dieser begibt sich ohne Angst in fremde Regionen. Daneben werden Stereotype entworfen, die als natürliche Figuren überzeugen sollen.

51 Vgl. Reif: *Zivilisationsflucht*, S. 2.

52 Vgl. Schwarz: *Müllers Tropen*, S. 48.

53 Der Beginn des Exotismus liegt in den Reisebeschreibungen, die durch die Entdeckung Amerikas eine Konjunktur erfahren, kann andererseits aber auch schon in der ersten literarischen Reisebeschreibung in Homers *Odysee* verortet

der wissenschaftliche Begriff für alle Formen der Auseinandersetzung mit außereuropäischen Kulturen innerhalb europäischer Diskurse Verwendung gefunden hat.⁵⁴ Die politischen Interessen, die den Begriff aus der Kolonialgeschichte heraus geprägt haben, müssen Beachtung finden.⁵⁵ Exotismus tritt im politischen Kontext – und wie herauszustellen sein wird auch im literarischen – als ethnozentristische bzw. eurozentristische Formel auf. In seiner Verwendung schwingt permanent die Aneignung des Fremden (außereuropäischer Kulturen und Lebensformen) durch das Eigene (Europa) mit. Diese Aneignung mag geographischer, psychologischer, religiöser oder auch ästhetischer Art sein.⁵⁶

Die vorstehenden Bemerkungen dienen dem Anliegen, den für diese Untersuchung verwendeten Exotismus-Begriff richtig positionieren zu können. Vor allem die englischen und französischen Texte des literarischen Exotismus mögen die politischen Sachverhalte der Kolonialgeschichte transportieren. Allerdings ist nicht jeder Text als Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte zu lesen. Wo sich dieser Bezug aufdrängt, wird die Interpretation ihn politisch, sozial und geographisch berücksichtigen.

werden. In der europäischen/deutschen Aufklärung wandelt sich Exotismus zur kritischen Haltung gegenüber der eigenen Kultur und katalysiert die Entstehung des Kulturrelativismus.

- 54 Exotismus kann als eine Form des eurozentristischen Imperialismus verstanden werden. Der mit dem Exotismus einhergehende Konstruktionscharakter katalysiert die Prägung von Vorstellungsmustern wie Afrika als „schwarzer Kontinent“ und generiert somit Diskurse des Fremden.
- 55 Da sich die Analyse vor allem auf die textuelle Umsetzung der europäischen Perspektive auf außereuropäische Kulturen und auf Europa selbst konzentriert, steht die Kolonialgeschichte nicht im Zentrum der Arbeit. Bei der Interpretation der einzelnen Texte wird der Bezug, wo es notwendig erscheint, hergestellt werden. Für eine Gesamtdarstellung der europäischen Kolonialgeschichte vgl. Wolfgang Reinhard: *Kleine Geschichte des Kolonialismus*. Stuttgart 1996. Speziell für Deutschland vgl. Wilfried Westphal: *Die Geschichte der Deutschen Kolonien*. München 1984.
- 56 Vgl. Reif: *Exotismus im Reisebericht*, S. 436. Exotismus ist hier die Faszination und Hinwendung zu entfernten Ländern und Kulturen sowie ihrer Aneignung in einer ästhetischen Form. Der literarische Exotismus-Begriff von Reif versteht sich auch als ästhetische Aneignung und trägt dem politischen Bereich damit Rechnung.

Exotismus muss als literarisches Schema⁵⁷ verstanden werden, das in den ausgewählten Texten selbst demontiert wird. Damit ist der literarische Exotismus an den jeweiligen Texten zu demonstrieren und bildet keine Kategorie, die ihnen von außen auferlegt wird. Das schließt wiederum politische und kolonialgeschichtliche Aspekte ein, für die der Exotismus-Begriff offen bleiben muss. Deshalb ist zu attestieren, dass sich ein Text, gerade durch die strukturelle Determination als exotistischer Text, für politische und soziale Problemverhandlungen öffnet.

1.2 Europäische Wahrnehmung als Begriff und Fokus

1.2.1 Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Mit der Verwendung des Prädikats „europäisch“ möchte die Interpretation nicht den Eindruck erwecken, es handle sich bei Europa um eine politisch klar strukturierte Einheit. Der Terminus findet in dieser Studie deshalb einzig als historische Kategorie Verwendung und wird im Folgenden weiter ausdifferenziert. Europa umfasst zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschiedene Länder und Kulturen, die wiederum nicht als Einheiten zu verstehen sind. Diese Vielseitigkeit wird unter einem Oberbegriff subsumiert, der geographisch konnotiert ist und nicht einen politischen Zusammenschluss europäischer Länder bedeutet, denn im zeitgenössischen Kontext zeigt sich eher ein Auseinanderdriften der einzelnen Länder.⁵⁸ Was diese jedoch verbindet und

57 Vgl. Victor Segalen: *Essais sur l'exotisme une esthétique du divers*. o.O. 1982, S. 18. Für die deutsche Ausgabe: Victor Segalen: *Die Ästhetik des Diversen. Versuch über den Exotismus*. Übers. von Uli Wittmann, Frankfurt a. M. 1994, S. 36. Diese Ausgaben werden im Folgenden häufiger französisch-deutsch zitiert und mit EdD und ÄdD abgekürzt. Obwohl Segalens Aufzeichnungen auf den Entwurf einer solchen schließen lassen, ist es leider nicht mehr zu einer Ausarbeitung gekommen. So formuliert Segalen: *Mais ici, c'est le parti pris entêté parcequ'obscur et inconscient d'abord, d'exotisme au 2^e degré, poussé jusqu'aux 'choses', en somme, au 'monde extérieur' à l'Objet tout entier* / „Hier aber handelt es sich um den eigensinnigen, zunächst noch etwas unklaren und unbewussten Versuch, einen Exotismusbegriff zu schaffen, der die ‚Dinge selbst‘, die Außenwelt bis hin zum Gegenstand in seiner Gesamtheit, in Betracht zieht.“

58 Zur Situation Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts vgl. Gordon A. Craig: *Geschichte Europas 1815-1970. Vom Wiener Kongress bis zur Gegenwart*.

somit die Möglichkeit eröffnet, von einer eurozentristischen Wahrnehmung zu sprechen, ist das gemeinsame, aber gegeneinander ausgerichtete, imperialistische Streben. Alle europäischen Länder hegen zu Beginn des 20. Jahrhunderts imperialistische und kolonialistische Absichten, nach denen sie ihre Politik ausrichten.⁵⁹ Dieser gemeinsame Aspekt weist bereits auf einen Diskurs wie den Sozialdarwinismus hin, dessen Theorien über den Raum der Natur hinaus für sozial-politische Phänomene herangezogen werden. Der Imperialismus der einzelnen europäischen Staaten zu Beginn des 20. Jahrhunderts gleicht dem sozialdarwinistischen Denkmuster vom „Kampf ums Dasein“.⁶⁰ Im Hinblick auf außereuropäische Kulturen findet dieser Sozialdarwinismus durch die „Industrialisierung“ und dem damit verbundenen „historischen Fortschritt“ einen reichen Nährboden.⁶¹ Für die Faszination an und die literarische Zuwendung zu anderen Kulturen im genannten Zeitraum erweist sich die Berlin-Konferenz von 1889 als Basis, weil die imperialistischen Länder auf dieser Konferenz alle noch nicht kolonisierten, außereuropäischen Ländereien unter sich aufgeteilt haben.⁶² Im Folgenden soll unter „europäisch“ die Perspektive vom europäischen Kontinent aus auf

München 1989, S. 193-350, bes. S. 200. Für den Zeitraum lässt sich ein Auseinanderdriften der europäischen Länder (voneinander) feststellen, das schließlich im Ersten Weltkrieg seinen Ausdruck findet.

- 59 Vgl. Wolfgang J. Mommsen: *Der europäische Imperialismus*. Göttingen 1979, S. 59ff. Den Zeitraum 1882 bis 1918 bezeichnet Mommsen als Hochimperialismus, was meint, dass die Politik die kolonialen Absichten der Wirtschaft unterstützt. Vgl. auch Jürgen Osterhammel: *Vom Umgang mit dem „Anderen“*. Zivilisierungsmissionen – in Europa und darüber hinaus. In: *Das Zeitalter des Kolonialismus*. Hg. v. der WBG in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift *Damals*. Darmstadt 2007, S. 45-54, S. 53. Es ist darauf hinzuweisen, dass den damaligen europäischen Staaten imperialistisch-kolonialistische Absichten gemeinsam sind, aber dass dies kein rein europäisches Phänomen darstellt. So führt Osterhammel aus: „Ebenso wenig, wie der Kolonialismus eine Erfindung der Europäer ist, fehlt es an Beispielen für nicht-europäische Zivilisierungsmissionen.“ Als Beispiel nennt Osterhammel dann das historische China.
- 60 Vgl. Markus Vogt: *Sozialdarwinismus. Wissenschaftstheorie, politische und theologisch-ethische Aspekte der Evolutionstheorie*. Freiburg-Basel-Wien 1997, S. 166. Vogt führt aus: „Das Nationalstaatprinzip wird der evolutionären Interpretation der Gesellschaft zugrundegelegt, wobei die Völker als Individuen und die Dynamik der internationalen Ordnung als Kampf verstanden wird.“
- 61 Vgl. Osterhammel: *Zivilisierungsmissionen*, S. 48.
- 62 Vgl. Schultz: *Wild, Irre & Rein*, S. 17.

außereuropäische Kulturen verstanden werden, während „eurozentristisch“ das ideologische Moment und bestimmende Wahrnehmungsmuster dieser Blickrichtung beinhaltet. Für diese Perspektive ist zudem die Prämisse notwendig, dass sich die europäischen Länder in kultureller Hinsicht ähneln. Die Ähnlichkeit basiert zunächst auf einfachen Kulturgewohnheiten wie das Wohnen in Häusern, das Verdecken des Körpers durch Kleidung oder die Aufnahme von Informationen durch Medien. Für den anderen Aspekt sei Osterhammel zitiert, der die Entwicklung Europas im 19. Jahrhundert skizziert:

Die Europäer erklärten also ihr eigenes Gesellschaftsmodell für überlegen und absolut gültig. Hatte man zum Beispiel in der frühen Neuzeit noch die Polygamie in anderen Teilen der Welt zur Kenntnis genommen, so wurden nun Familienverhältnisse des europäischen Bürgertums zur weltweit gültigen Norm erklärt. Europäische Rechtsverhältnisse sollten zum allgemeinen Maßstab werden [...].

Mit der Zeit bildete sich die Vorstellung einer „zivilisierten Welt“, also eines europäisch geprägten Kulturkreises von universaler Maßstäblichkeit heraus.⁶³

Die kulturellen Gewohnheiten zusammen mit dem ethnozentrischen Selbstverständnis, die sich in allen europäischen Ländern finden, liefern der eurozentristischen Wahrnehmung ihre Grundlage. Während sich die Europäer als „entbarbarisiert“ und „zivilisiert“ empfinden, werden die außereuropäischen Kulturen als „barbarisch“ aufgefasst. Wie zu jeder Zeit, in der die Frage auftaucht, welche Länder „Europa“ eigentlich bilden, ist sie auch für den Anfang des 20. Jahrhunderts kaum eindeutig zu beantworten. Beispielsweise „konnte man sich niemals ganz darauf einigen, ob Russland wirklich dazugehörte [...]“⁶⁴.

Für die Interpretation stehen besonders die Länder Spanien, England, Frankreich, Holland und Deutschland im Vordergrund, weil diese Seefahrerländer, Groß- und Kolonialmächte waren. Daher impliziert der Blick auf außereuropäische Kulturen immer eine Auseinandersetzung mit Kolonialismus und Imperialismus, deren ideologischer Hintergrund als Eurozentrismus bezeichnet werden kann. Die Studie möchte Eurozentrismus nach

63 Osterhammel: Zivilisierungsmissionen, S. 48.

64 Ebd. Auch Irland wurde von den Briten als Kolonie und barbarisches Land angesehen, ebenso wie Spanien von anderen Europäern kaum geschätzt wurde.

Bernhard Waldenfels verwenden, der Eurozentrismus als Kombination von Ethnozentrismus und Logozentrismus definiert und diese Kombination als charakteristisch europäisches Denken ansieht, bei dem die Vernunft den Maßstab zur Beurteilung fremder und eigener Kulturformen bildet.⁶⁵ Unter Ethnozentrismus und Eurozentrismus ist grundlegend die Überbewertung der eigenen, also der europäischen Kultur zu verstehen, deren Regeln und Werte als Maßstab für fremde Kulturen gesetzt werden.⁶⁶ Europa und europäisch sollen in Bezug auf die Wahrnehmung diese Aspekte einschließen. Somit ist unter Europa eine Vielheit von Ländern des europäischen Kontinents zu verstehen, die durch eine gemeinsame Geschichte mit außereuropäischen Begegnungen geprägt sind⁶⁷ und sich in ihren kulturellen Gewohnheiten ähneln. Wie oben erwähnt stellt die Verhandlung des Eurozentrismus einen zentralen Aspekt der exotistischen Texte dar, womit die exotistische Literatur immer auch als Reflex auf den europäischen Imperialismus zu verstehen ist.

1.2.2 Die europäische und eurozentristische Wahrnehmung

Die Interpretation möchte verschiedene historische Wahrnehmungsmuster⁶⁸ in den Texten nachweisen. Unterschiedliche Funktionen von Wahrnehmungsstrukturen lassen sich differenzieren, wobei die Sinnlichkeit den ersten prägenden Faktor der Wahrnehmungsmuster darstellt. Wahrnehmung funktioniert über die Arbeit der Sinnesorgane, die einen äußeren Eindruck als Reiz an das Gehirn weiterleiten. Speziell in Bezug auf Exotismus, wo

65 Vgl. Waldenfels: *Topographie*, S. 135.

66 Vgl. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Hg. v. Joachim Ritter, Darmstadt 1974, Bd. 2, D–F, S. 811. Der Begriff geht auf den Soziologen W.G. Sumner zurück und wird seit 1906 als wissenschaftlicher Terminus verwendet.

67 Vgl. Waldenfels: *Topographie*, S. 11.

68 Dazu muss gesagt werden, dass gerade in dem angesprochenen Zeitraum eine philosophische Debatte um das Problem Wahrnehmung geführt wurde, die aufgrund ihrer Diversität für die Interpretation kaum fruchtbar gemacht werden kann. Husserls Phänomenologie und seine Ausarbeitung der Wahrnehmung gibt dabei den Anstoß. Philosophen wie Husserls Schüler W. Schapp, D. Katz oder H. Hoffmann greifen Husserls Thesen auf und distanzieren sich von ihnen. Diese Entwicklung setzt sich in den phänomenologischen Theorien von Martin Heidegger, Maurice Merleau-Ponty und Bernhard Waldenfels fort. Vgl. dazu: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 12, S. 223–227.

fremdkulturelle Reize die Sinne eines Europäers erregen, – und nach Brie zeichnet die Suche nach Sinnbefriedigung den Exotisten aus – darf die Sensualistik nicht ausgeblendet werden.⁶⁹ Für Brie sind die Sinne und die umfassende Befriedigung derselben das zentrale Prinzip des Exotismus. Synästhesie meint ein sensorisches Einheitserlebnis⁷⁰, das in europäischen Kulturen, die durch Industrialisierung, Beschleunigung und Spezialisierung der Arbeit geprägt sind, zu Anfang des 20. Jahrhunderts nicht (mehr) möglich zu sein scheint. Dementsprechend wird das Fehlen von Synästhesien in Europa als Zeichen eines Mangels aufgefasst. Im Verlauf der Interpretation wird noch häufiger von Synästhesien die Rede sein, weil diese als Merkmal außer-europäischer Fremdheitserfahrungen zu verstehen sind sowie spezifische Wunschprojektionen und Konstruktionen europäischer Figuren darstellen. So ist zum Beispiel ein Text wie Paul Gauguins *Noa Noa* auf das Erzeugen von Synästhesie⁷¹ ausgelegt. Auch Victor Segalens Konzeption des Diversen basiert auf dieser Vorstellung.

Die eurozentristische Wahrnehmung wird zu Beginn des 20. Jahrhunderts – neben dem politischen Imperialismus – durch zwei Diskurse geprägt, die in den folgenden Abschnitten kurz skizziert werden sollen. Der Sozialdarwinismus und der Primitivismus beeinflussen die europäische Wahrnehmung in den Texten gleichsam und sind somit von grundlegender Bedeutung für die Interpretation.

1.2.2.1 Sozialdarwinismus

Charles Darwin⁷² reist 1831 bis 1836 mit dem Vermessungsschiff „Beagle“ um die Welt und stellt an verschiedenen geographischen Orten Beobachtungen von Tieren und Pflanzen an, die ihn seine grundlegenden Gedanken

69 Vgl. Brie: Exotismus der Sinne, S. 6f.

70 Synästhesie (gr. Zusammenfindung) meint die Vermischung von Reizen, die verschiedenen Sinneswahrnehmungen entstammen. Vgl. Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen. Hg. v. Günther und Irmgard Schweikle. 2. überarb. Aufl., Stuttgart 1990, S. 453.

71 Vgl. Kapitel 3.1.3, S. 79ff dieser Arbeit.

72 2009 fanden zwei Darwin-Jubiläen statt. Zum einen wurde Darwin 1809, also vor 200 Jahren, geboren, zum anderen wird Darwins Hauptwerk *On the Origin of Species* 150 Jahre alt. Aus diesem Anlass ergibt sich eine Vielzahl von Buchpublikationen zu Darwin. Da diese Fülle (noch) nicht zu überblicken ist, sei hier nur auf das jetzt erschienene Buch von Philipp Sarasin: Darwin und Foucault: